

Jahrgang 9, 3 (2014)

**WAS WANN WO**

Veranstaltungskalender.....3-5

**ARTIKEL**

*Arian Hopf*  
Yūnānī im Kontext des 19. Jahrhunderts in Südasiens.....6-12

*Elmar Stapelfeldt*  
āhāra - Ayurveda-Ernährung.....13-19

**SAVIFA UND SSG**

Ins Netz gestellt: Neuerscheinungen auf SavifaDok und „Südasiens digital“ .....20-23

Neu im Regal: Neuerwerbungen der Bibliothek des Südasiens-Instituts..... 24-28

A Wikipedia-project conducted jointly by the Department of History  
and the Library of the South Asia Institute, Heidelberg.....29

**REZENSIONEN**

*Robby Geyer*  
Das Konzept des friedlichen Machtübergangs: Die Machtübergangstheorie  
und der weltpolitische Aufstieg Indiens von Carsten Rauch.....30-32

*Mudagamuwe Maithrimurthi*  
„Hackers Werk wird eines Tages wieder entdeckt werden!“: zum  
100. Geburtstag des Indologen Paul Hacker (1913-2013) ; Vorträge  
zur Tagung am 25. Mai 2013, Universitäts- und Landesbibliothek Münster,  
hrsg. von Ursula Hacker-Klom, Jan Klom und Reinhard Feldmann.....33-36

## AUTOREN UND AUTORINNEN DIESER AUSGABE

**Robby Geyer, M.A.** ist Fachreferent bei der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.

**Arian Hopf** ist Student des Masterstudienganges Neuere Sprachen und Literaturen Südasiens an der Universität Heidelberg. Seinen Bachelor hat er 2012 in Islamwissenschaften mit dem Nebenfach Neuere Sprachen und Literaturen Südasiens abgeschlossen.

**Dr. Mudagamuwe Maithrimurthi** lehrt am Südasiens-Institut der Universität Heidelberg Sanskrit, Pali, Singalesisch sowie buddhistische Philosophie und Geschichte.

**HP Elmar Stapelfeldt, M.A.** studierte Sanskrit und Ayurveda-Klassiker an der Universität Tübingen. Im Rahmen seiner medizinischen Ausbildung verbrachte er fast zwei Jahre an indischen Ayurveda-Kliniken. Seit 2003 ist er als Ayurveda-Heilpraktiker und -Kurleiter tätig und unterrichtete in mehreren medizinischen Ausbildungen. Seit 2012 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter, Ernährungsberater und Heilpraktiker am Immanuel-Krankenhaus Berlin.

**ऀःःःःः** Newsletter Virtuelle Fachbibliothek Südasiens  
ISSN 2190-328X

### Redakteurin:

Nicole Merkel-Hilf, M.A., M.A. (LIS)  
Südasiens-Institut / Bibliothek,  
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
Im Neuenheimer Feld 330  
D-69120 Heidelberg  
merkel@sai.uni-heidelberg.de

## **Was Wann Wo**

### *Veranstaltungshinweise rund um die Südasienswissenschaften*

#### KONFERENZEN, KOLLOQUIEN, WORKSHOPS

- 04.08.** International Conference "India in the Contemporary World"  
Südasiens-Institut, Universität Heidelberg und Universität  
Warschau
- 26.08. – 30.08.** 5<sup>th</sup> International Dharmakīrti Conference  
Organized by the Chair in Buddhist Studies at the Cluster of  
Excellence Asia and Europe in a Global Context. Held at the  
Crown Plaza Hotel in Heidelberg
- 25.09. – 27.09.** Gender, Gewalt, Gesellschaft: Wohin bewegt sich die  
Diskussion in Indien?  
Evangelische Akademie, Bad Boll
- 06.10. – 07.10.** 6<sup>th</sup> International Indology Graduate Research Symposium  
Universität Hamburg, Asien-Afrika-Institut
- 25.10. – 26.10.** 3<sup>rd</sup> Students' Conference on Bengal Related Studies  
Universität Halle, Südasiens-Seminar
- 14.01. – 16.01.15** Translocal spatial practices. Urban transformations: Migration  
and Mobile Urbanism in South and South-East Asia  
Universität Freiburg, Freiburg Institute for Advanced Studies

Weitere internationale Konferenzen: <http://www.sasnet.lu.se/conferences/conferences>

## VORTRÄGE

- 14.08.** Museum für Völkerkunde Hamburg  
Tibetisch-buddhistische Nonnen im Exil – Auf dem Weg zu  
einem neuen Selbstbewusstsein  
*Dr. Rotraud Wurst*
- 17.08.** Lindenmuseum, Stuttgart  
Alexandra David-Néel: Eine Reise in die verbotene Stadt  
Lhasa in Tibet  
*Dr. Christiane Kaszubowski-Manyach und Angela Buchwald*
- 21.09.** Lindenmuseum, Stuttgart  
Buch – Bild – Schrift in Tibet  
*Dr. Veronika Ronge, Deutsch-Tibetische Kulturgesellschaft e.V.*

## AUSSTELLUNGEN

- 09.04.14 – 02.11.14** Weltmuseum Wien  
*Franz is here! Franz Ferdinands Reise um die Welt*
- 17.04.13 – 05.10.14** Weltmuseum Wien  
*Getanzte Schöpfung: Asien zwischen den Welten*
- 24.05.14 – 24.08.14** GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig  
*Sri Lankas Lächeln: Photographien von Knut Stritzke*
- 06.06.14 – 11.01.15** Staatliches Museum für Völkerkunde München  
*UNSICHTBAR: Frauen überleben Säure*
- 26.07.14 – 05.10.14** Mittelrhein Museum Koblenz  
*Der blaue Gott – in indischen Miniaturen*
- 17.08.14 – 23.11.14** Museum für Völkerkunde Hamburg  
*Tibet – Nomaden in Not*
- 05.09.14 – 09.08.15** Museum Rietberg, Zürich  
*Klang | Körper: Saiteninstrumente aus Indien*

SONSTIGE VERANSTALTUNGEN

- 28.08.** Indische Botschaft, Berlin  
"Healing Sounds", Shreeguru Balaji Tambe and Ensemble
- 12.09. – 21.09.** DIG Ringtour 2014  
Puppentheater Vinod Bhatt & Ensemble, Rajasthan
- 15.09. – 26.09.** Institut für Südasien-, Tibet- und Buddhismuskunde, Wien  
Translating the Buddhist Canon, Summer School in Buddhist  
Text Translation
- 23.10** Tanz-Drama *Jatayau Mokshya* in Bochum

## ***Yūnānī im Kontext des 19. Jahrhunderts in Südasien***

*Arian Hopf*

**Y**ūnānī – im Englischen auch häufig Unani – ist eine bis heute durchaus lebendige Heilpraxis in Südasien. Der Begriff *yūnānī* entstammt dem Arabischen und bedeutet, von Ionien entlehnt, zunächst nur „griechisch“. Dies weist auf die Wurzeln im antiken Griechenland hin. Später verbreitete sich *yūnānī* in der gesamten islamischen Welt. Daher ist auch die Bezeichnung *graeco-arabische Medizin* üblich.

**H**ippokrates<sup>1</sup>, der als Begründer dieser griechischen Medizin begriffen wird, beschritt einen gänzlich neuen Weg auf dem Gebiet der Medizin. Er bestritt den Einfluss der antiken Götter auf den Gesundheitszustand des Menschen und nahm stattdessen an, dass Krankheit und Gesundheit rational beschreibbar seien. Er griff dazu die antike Theorie der Elemente auf, der zufolge die gesamte Welt aus vier Grundelementen – Wasser, Erde, Feuer und Luft – zusammengesetzt sei. Diese Vorstellung eines Makrokosmos der Elemente wurde auf den Mikrokosmos des menschlichen Körpers übertragen. Auch der Körper setze sich demnach aus vier grundlegenden Stoffen zusammen, die vier Körpersäfte Blut, Phlegma, Galle und schwarze Galle, die je mit einem Element und seinen entsprechenden Qualitäten – d.h. kalt, warm, trocken und feucht – korrespondierten. Hippokrates ging davon aus, dass diese Säfte miteinander vermischt in den Adern des Körpers fließen und den Körper nährten. Solange das Verhältnis der Körpersäfte ausgeglichen sei, befinde sich der Mensch im Zustand von Gesundheit. Störe jedoch ein Übermaß eines oder mehrerer dieser Säfte das Gleichgewicht, werde der Mensch früher oder später krank.

**D**ie Möglichkeiten, durch die diese Balance gestört werden könne, waren zahlreich. So wurde angenommen, dass sich die Körpersäfte aus der verdauten Nahrung in der Leber bildeten. Da die Nahrung sich ebenfalls aus den Elementen zusammensetze, hätte auch diese verschiedene Qualitäten, welche die Quantität der produzierten Körpersäfte beeinflusse. Falsche Ernährung konnte also das Gleichgewicht stören. Aber auch das Wetter, beispielsweise die wärmende Wirkung der Sonne, oder Sport etc. wirkten so auf den Zustand der Körpersäfte. Unter dem Einfluss des römischen Arztes Galen, der magische Heilpraktiken scharf kritisierte, erlebte die griechische Tradition eine noch

---

<sup>1</sup> Bei den Schriften des Hippokrates handelt es sich genau genommen um einen Corpus, der nicht nur einen Verfasser trägt, sondern von mehreren Autoren unter dem Namen Hippokrates verfasst wurde.

stärkere Betonung des Rationalen. Galen erweiterte aber auch die Theorie dieser Medizin um den Aspekt der individuellen Konstitution. Ging Hippokrates davon aus, dass ein absolutes Gleichgewicht der Körpersäfte Gesundheit bedeute, so nahm Galen an, dass jedes Individuum ein persönliches Gleichgewicht besitze, bei dem einer oder mehrere Körpersäfte überwiegen. Dieses individuelle Gleichgewicht gelte es, durch eine Ernährung etc. gemäß der persönlichen Konstitution zu bewahren.

**I**nfolge der islamischen Expansion im 7. Jahrhundert kamen auch die Araber bald in Kontakt mit der griechischen Medizin und übernahmen diese, sodass sich das *yūnānī* bald schon in der gesamten islamischen Welt verbreitete. Dies hatte zunächst weitreichende Übersetzungstätigkeiten aus dem Griechischen ins Arabische zur Folge. Im 10. und 11. Jahrhundert wurde schließlich dieses in zahlreichen Werken zu einzelnen Themengebieten verstreute medizinische Wissen systematisiert und in Kompendien zusammengefasst, unter denen das *al-Qānūn fī at-Ṭibb* von Ibn Sina – auch bekannt unter dem latinisierten Namen Avicenna – das einflussreichste war und sogar in Europa über mehrere Jahrhunderte Verwendung fand.

**I**m 16. Jahrhundert verbreitete sich *yūnānī* schließlich auch unter den Mogulherrschern in Südasien, praktiziert von Einwanderern aus Zentralasien. Da diese für ihre Werke das Persische, das in Südasien noch nicht weit verbreitet war, verwendeten, konnten sie ein Monopol über das medizinische Wissen errichten. Dieses Wissen wurde nur im familiären Kontext weitergegeben und blieb Außenstehenden verwehrt. Dies sollte sich erst mit dem kommerziellen Buchdruck ändern, der sich seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter Verlegern wie Munšī Naval Kišor in Südasien immer stärker verbreitete. Denn nun wandten sich auf einmal Ärzte der *yūnānī*-Tradition – Hakim genannt – an die Öffentlichkeit und verfassten Werke, die das zuvor geheim gehaltene Wissen für eine breite Masse allgemein zugänglich machten. Doch wie kam es zu dieser Entwicklung? Was veranlasste die Hakime, ihr Monopol in Gefahr zu bringen?

**D**ie Antwort auf diese Frage findet sich zum einen im Bestreben einiger Hakime, das *yūnānī* zu reformieren. Sie sahen das *yūnānī* in festen Strukturen erstarrt und als nicht konkurrenzfähig gegen die westliche Medizin, die von den Briten immer weiter verbreitet wurde. Daher fürchteten sie eine Vereinnahmung des *yūnānī* durch die westliche Medizin. Damit diese Tradition auch weiterhin praktiziert werde, glaubten sie, das medizinische Wissen dem Monopol der Traditionsfamilien entreißen und öffentlich zugänglich machen zu müssen.

**D**och ist die Antwort auf diese Frage komplexer und nicht alleine auf einen Kampf um das medizinische Monopol in Südasien reduzierbar. Um weitere Aspekte dieser Frage zu beleuchten, soll hier das Beispiel eines solchen Hakim dargestellt werden, der das geheim gehaltene Wissen der Medizin mithilfe des Buchdrucks zu verbreiten suchte: Iḥsān ‘Alī verfasste dazu während der 1860er und 1870er zahlreiche Werke, die vor allem im Naval Kišor Verlag veröffentlicht wurden. Nicht viel lässt sich über sein Leben ermitteln, doch enthalten seine

Werke einige Hinweise auf seine Biographie. So stammte er aus einer traditionellen Familie von Hakimen, die sowohl als Leibärzte der Herrscher in Delhi als auch am Hofe der Rajas von Baghīl Khaṇḍ angestellt waren. Allerdings war Iḥsān ‘Alī von 1827 an bis etwa 1871 als Anwalt für die britische Regierung tätig und wandte sich erst zum Ende seines Lebens der Medizin zu. Dennoch verfasste er eine beachtliche Zahl an Werken zu medizinischen Themen. Sein wohl bekanntestes Werk ist das um 1860 erschienene *Tībb-i Iḥsānī*, in dem der Autor grundlegende Konzepte des *yūnānī* und Behandlungen verschiedener Krankheiten thematisiert.

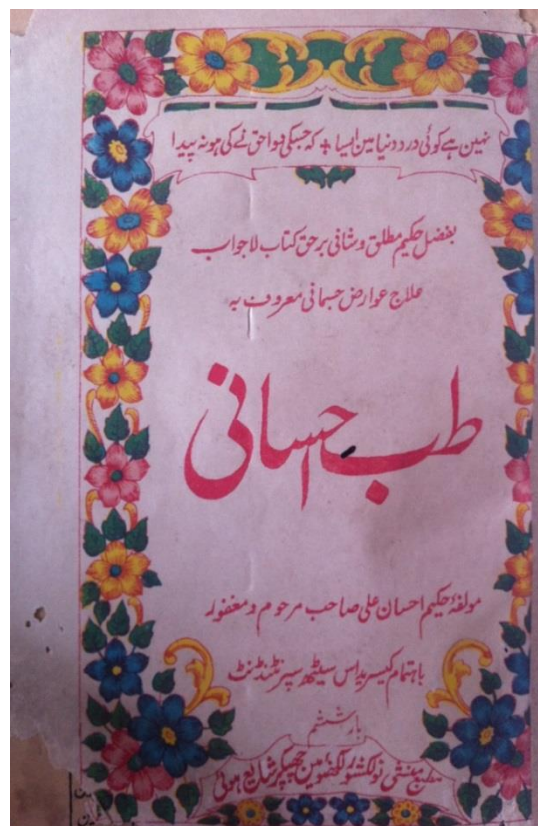


Abb. 1: Titelseite des *Tībb-i Iḥsānī*, Lakhna'ū: Munšī Navalkiṣor, 1935.

Wenngleich der Autor die Humoraltheorie, d.h. die Theorie der vier Körpersäfte, zwar behandelt, so doch nur mit deutlichen Vereinfachungen. Am auffälligsten zeigt sich dies bei den typischen Diagnosemethoden des *yūnānī* – Pulsdiagnose sowie Urin- und Stuhlanalyse. Diese werden auf nur wenige Zeilen beschränkt und bleiben alleine auf der Grundlage der im *Tībb-i Iḥsānī* gegebenen Beschreibung nicht anwendbar. Stattdessen betont Iḥsān ‘Alī die Beschreibungen des Patienten als wichtigstes Instrumentarium der Diagnose. Damit geht in der Praxis die Bedeutung der Körpersäfte stark zurück. Denn ein Ungleichgewicht der Körpersäfte, das die Beschwerde bedingt, lässt sich im *yūnānī* alleine anhand der Beschreibung eines Patienten nur in begrenztem Maße ermitteln. Die Patientenaussage liefert vor allem Symptome, die jedoch im Kontext der Humoraltheorie entsprechend dem Körpersaft, der das Ungleich-





Auch Iḥsān ‘Alī folgte dieser Tendenz und verfasste sein *Tahzīb-i Iḥsānī*, in dem er die Erziehung des Menschen behandelt. Er beschreibt hier verschiedene Themen wie das Verhalten gegenüber Gott und seinen Propheten gleichermaßen wie medizinische Belange, die er ebenfalls als Teil des Wissens betrachtet, das einen kultivierten Menschen auszeichne. Auch hier werden grundlegende Konzepte des *yūnānī* sowie einige Behandlungen erläutert, allerdings in noch komprimierter Form als bereits in seinem *Ṭibb-i Iḥsānī*.

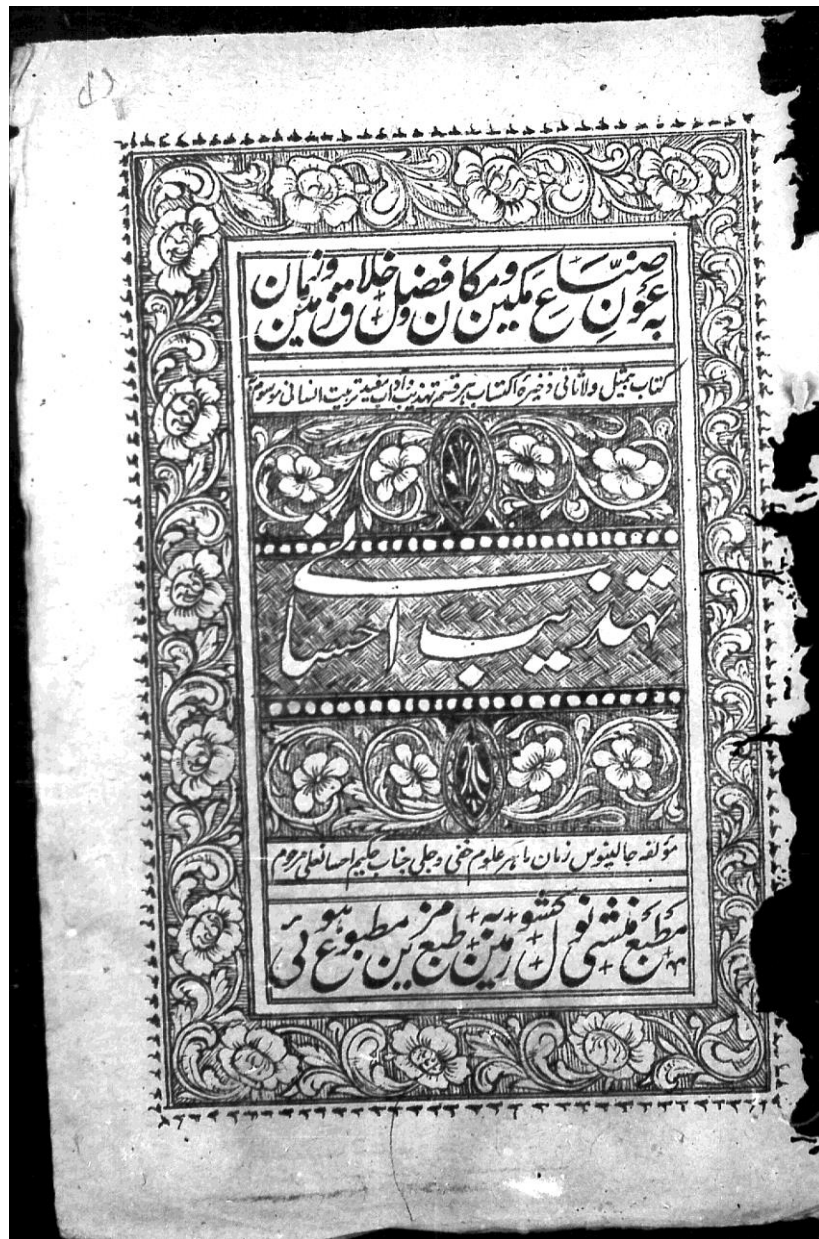


Abb. 2: Titelseite des *Tahzīb-i Iḥsānī*. Lakhna'ū: Naval Kišor, 1878.



## LITERATUR

ALAVI, SEEMA. *Islam and Healing. Loss and Recovery of an Indo-Muslim Medical Tradition, 1600-1900*. New York: Palgrave Macmillan, 2008.

‘ALI, IḤSĀN. *Maqālāt-i Iḥsānī*. 6. bār. Lakhna‘ū: Naval Kišor, 1914.

DERS. *Mu‘ālajāt-i Iḥsānī*. 7. bār. Lakhna‘ū: Naval Kišor, 1926.

DERS. *Tahzīb-i Iḥsānī*. Lakhna‘ū: Naval Kišor, 1878.

DERS. *Tībb-i Iḥsānī*. 6. vār. Lakhna‘ū: Naval Kišor, 1935.

ATTEWELL, GUY. *Refiguring Unani Tibb. Plural Healing in Late Colonial India*. New Delhi [u.a.]: Orient Longman, 2007.

DERS. „Yunani Tibb and Foundationalism in Early Twentieth Century India“. In: Peregrine Horden, Elisabeth Hsu (Hrsg.). *The Body in Balance: Humoral Medicine in Practice*. New York, Oxford: Berghahn, 2013. S. 129-148.

PERNAU, MARGRIT. *Bürger mit Turban. Muslime in Delhi im 19. Jahrhundert*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2008.

DIES. „The Indian Body and Unani Medicine: Body History as Entangled History“. In: *Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie*. Bd. 18, Heft 1 (2009). S. 107-118.

ROBINSON, FRANCIS. *Islam and Muslim History in South Asia*. 2. impr. New Delhi [u.a.]: Oxford University Press, 2001.

STARK, ULRIKE. *An Empire of Books. The Naval Kishore Press and the Diffusion of the Printed Word in Colonial India*. Ranikhet: Permanent Black, 2007.

## āhāra - Ayurveda-Ernährung

*Elmar Stapelfeldt*

In der Ayurveda-Medizin nimmt die Ernährung eine herausragende Stellung ein.

*„Gesunde Nahrungsmittel und Getränke, deren Aussehen, Geruch, Geschmack und Konsistenz tadellos sind, werden von den Experten aufgrund eindeutiger Beobachtungen in ihrer Wirkung als die Lebensessenz der belebten Wesen angesehen. Wenn sie auf beschriebene Weise eingenommen werden, so sind sie der Brennstoff für Verdauung und Stoffwechsel (=agni), fördern die guten Qualitäten des Geistes, stärken den Körper und die Gewebestandteile, verleihen Ausstrahlung und befriedigen die Sinne. Wenn man sich nicht gemäß der Regeln ernährt, so entsteht Krankheit.“ (Caraka Saṃhitā, Sūtrasthāna 27.3)*



*Abb.: Granatapfel, Chappati, Mung-Dal, Safran*

### *Paradigmen*

**I**m Grunde ist die ayurvedische Ernährungslehre leicht zu verstehen. Dies hat den Vorteil, dass man seine für sich geeignete Ernährungsform selbst ermitteln und damit die Gesundheit in die eigenen Hände nehmen kann. Konsultationen bei Spezialisten sind nur bei komplexeren Fällen unabdingbar. Das volle Verständnis dieser traditionellen Ernährungslehre erfordert jedoch, sich von den Denkgewohnheiten des westlich-naturwissenschaftlichen Paradigmas lösen zu können. Die Ayurveda-Ernährung unterscheidet sich grundlegend von der modernen Ernährungswissenschaft. Denn sie beruht nicht auf standardisierten Bedarfswerten für bestimmte Nährstoffe wie Proteine, Fette, Kohlenhydrate, Vitamine und Mineralstoffe oder der Suche nach Wirkstoffen in Nahrungsmitteln, die nach dem Schlüssel-Schloss-Prinzip pathologische Stoffwechselprozesse korrigieren sollen. Ayurveda interessiert sich für die Nahrungsmittel insgesamt, insbesondere für die komplexe Komposition von Qualitäten (z.B. erwärmend, befeuchtend etc.) und wie diese nach Abschluss sämtlicher Stoffwechselprozesse das innere Milieu (ayurvedisch gesprochen: die *doṣa*-



Verhältnisse) verändern. Für die weitere Erforschung der Ayurveda-Ernährungslehre spricht ihre Jahrhunderte lange Erfahrung bei der Anwendung an großen Populationen und die besondere Aufmerksamkeit, die der Ayurveda der Ernährung immer gewidmet hat. Therapeutisch eignet sie sich nicht nur als Ergänzung zur modernen Ernährungslehre; besonders bei chronischen Beschwerden zeigt sie in der Praxis große Erfolge.

Die Basis für das ayurvedische Denken bildet die *Vaiśeṣika*-Philosophie. Alle Substanzen (*dravya*) – und somit auch alle Nahrungsmittel – sind Träger von Eigenschaften (*guṇa*), die bestimmte Wirkungen (*karma*) hervorrufen. Die Wirkung eines Nahrungsmittels richtet sich nach der spezifischen Kombination von den enthaltenen Eigenschaften. In klassischen Lehrtexten wird eine Großzahl von Nahrungsmitteln, Gewürzen und Heilpflanzen nach diesem Prinzip beschrieben. So gelten Bananen als schwer, nährend, befeuchtend, kühl. Pfeffer hingegen als leicht, heiß, trocknend und reduzierend. Kombiniert man Nahrungsmittel, so gleichen sich die Qualitäten entsprechend Intensität und Menge aus. Tatsächlich werden in Indien Bananen oft mit Pfeffer und Salz gegessen; dadurch werden sie leichter (verdaulich). Je nachdem, ob Speisen mit ähnlichen Eigenschaften (*sāmānya*) oder entgegengesetzten (*viśeṣa*) kombiniert werden, vermehren bzw. reduzieren sich die Wirkungen der Eigenschaften. Hiermit ist der grundlegende Ansatz ayurvedischer Therapie formuliert: „Überschuss wird mit dem Entgegengesetzten ausgeglichen!“ Dominiert z.B. bei der Adipositas die Eigenschaft „schwer“, so verstärken schwere Nahrungsmittel die Problematik (z.B. eiweiß- und fettreiche Nahrungsmittel wie Käse, Wurst, Eier), leichte hingegen (Gemüse, Hülsenfrüchte, Gewürze) reduzieren sie.

**F**ür das Verständnis des ayurvedischen Ansatzes sollte man zudem eine Vorstellung vom *doṣa*-Konzept erhalten. Bei den *doṣa* handelt es sich um veranschaulichende Prinzipien, die als Steuerungskräfte körperlicher und teilweise auch psychischer Prozesse verstanden werden. Ihnen werden jeweils bestimmte Eigenschaften zugeordnet. So ist *vāta* trocken und beweglich und überall, wo Trockenheit und Bewegung im Körper zu finden ist, ist *vāta* aktiv. Eine *vāta*-Konstitution (*prakṛti*) hat die Tendenz, einen *vāta*-Überschuss (*vikṛti*) zu produzieren, sprich zu viel Trockenheit (wie trockene Haut = Schuppenflechte; trockene Augen = dry eye syndrome; trockene Gelenke = Arthrose etc.) zu entwickeln. So sollte man bei einer *vāta*-Konstitution vorbeugend und bei *vāta* Symptome therapeutisch darauf achten, nicht zu viele trocknende Nahrungsmittel zu essen, sondern eher befeuchtende (wie z.B. als gesunde Fette *Ghee* oder Sesamöl). Bei *doṣa*-Kombinationen und der Ermittlung sogenannter *Subdoṣas* können die Diagnostik und Therapie sehr komplex werden. Doch gerade in der Vereinfachung, die der Ayurveda mit dem *doṣa*-Konzept anbietet, ist eine Leistung zu sehen, die ein Handeln in eine richtige Richtung für den Laien erleichtert und zwischen dem Denken des Arztes und dem des Patienten eine Brücke schlägt.

**I**m Zentrum der ayurvedischen Ernährung steht jedoch das *agni*-Prinzip. Damit ist die Gesamtheit von Stoffwechselprozessen gemeint, insbesondere die Aufspaltung von Nahrung und Nährstoffen im Verdauungsprozess. Die meisten Veröffentlichungen zum Thema konzentrieren sich auf die Darstellung der *doṣas* und unterscheiden zudem selten zwischen Konstitution (*prakṛti*) und Störung (*vikṛti*). In der Praxis jedoch spielt *agni* eine viel wichtigere Rolle als die *doṣas*. Anhand des *agni*-Konzeptes lässt sich eine Vielzahl von Besonderheiten der ayurvedischen Ernährung erklären, die mit modernen Konzepten im Widerspruch stehen und somit erklärungs-würdig sind. Zum Beispiel ist der Grund für die ayurvedische Empfehlung, möglichst oft warm zu essen, leicht zu verstehen, wenn man sich vor Augen führt, dass der Kochprozess dem Körper Arbeit abnimmt - Arbeit, die sonst *agni* übernehmen müsste. Es wird in Fachkreisen viel zu wenig diskutiert, wie viel Energie der Körper für die Aufspaltung von Nahrung, deren Resorption, Verteilung und Umwandlung in körpereigenes Gewebe verbraucht. Dies macht einen wesentlichen Teil des täglichen Energiebedarfs aus. Die so verbrauchte Energie steht anderen Prozessen, wie z.B. der Abwehr, der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit oder der Antriebskraft nicht zur Verfügung. So fördert Ayurveda alle Maßnahmen, die eine Belastung von *agni* reduzieren helfen, wie z.B. leichte Verdaubarkeit der Nahrungsmittel, längere Kochprozesse, Regelmäßigkeit in den Mahlzeiten, *agni*-fördernde Gewürze etc. – ganz im Sinne eines Energiesparmodells. Eine Ernährungsweise, die dem Körper wenig Energie kostet, aber wertvolle Nährstoffe in einer leicht verwertbaren Form anbietet, ist für Ayurveda ideal. Bevor in der Ernährungsberatung auf die spezifischen Faktoren wie Konstitution, Symptome etc. eingegangen wird, sollte sichergestellt sein, dass *agni* möglichst stark entlastet wird. Viele Störungen reguliert der Körper durch die gewonnenen Energie dann von allein. Besonders hilfreich sind hier die „grundlegenden Ernährungsempfehlungen“, die weiter unten wiedergegeben werden. Erst im zweiten Schritt muss auf fallspezifische Besonderheiten eingegangen werden – desto strenger, je intensiver die Erkrankung.

### *Wahl der geeigneten Nahrung*

**B**eim Gesunden richtet sich im Ayurveda die Wahl der Nahrungsmittel nach seinem *agni*-Status und dem oder den in der Konstitution (*prakṛti*) vorherrschenden *doṣas*. Im Sinne einer individualisierten Prävention werden also Nahrungsmittel gemieden, die von *agni* nicht gut verdaut werden können und das konstitutionell ausgeprägten *doṣa* vermehren könnten.

**I**m Krankheitsfall (*vikṛti*) lassen sich über die Ernährung viele Störungen auf körperlicher und psychischer Ebene positiv beeinflussen. Die Wahl der Nahrungsmittel ist im Krankheitsfall viel differenzierter und variiert von Mensch zu Mensch. Sie ist von den Faktoren abhängig, die nach ayurvedischem Verständnis die Physiologie und Pathophysiologie im menschlichen Körper bestimmen. Im Vordergrund der Ayurveda-Ernährung steht somit die Ermittlung dieser

Faktoren für jeden einzelnen Fall:

- das „innere Milieu“, gemäß der Konstitution und des Symptombildes (*doṣa*)
- leichte Verdaubarkeit und minimalen Energieaufwand bei der Verstoffwechselung (*agni*)
- gute Resorbierbarkeit; Transportfunktionen im Körper sollen nicht behindert werden (*srotas*)
- für die Zielgewebe optimal verwertbar und diese gut nährend (*dhātu*)
- von hoher Qualität und keine Akkumulation schädlicher Substanzen im Körper nach sich ziehend (*mala, āma*)
- zeitliche Faktoren (Regelmäßigkeit, Tages- und Jahreszeiten) und
- geographische Faktoren und Atmosphäre bei der Nahrungsaufnahme

### Grundlegende Ernährungsempfehlungen

Neben diesem stark individualisierten Ansatz haben sich im Ayurveda allgemeine Empfehlungen zur Ernährung herausgebildet, die sich in der Praxis sehr gut umsetzen lassen, weil sie (fast) allen Menschen – unabhängig von Konstitution oder Symptomen – helfen gesund zu bleiben oder sich im Krankheitsfall schnell zu regenerieren. Die meisten dieser Empfehlungen erklären sich wie oben beschrieben über das *agni*-Konzept.

**Essenz: individuelle, leicht verdauliche, warme, regelmäßige und mit Aufmerksamkeit bedachte Nahrungsmittel bzw. Ernährungsweisen.**

- **drei Mahlzeiten:** eine optimale Mengenverteilung im Einklang mit Biorhythmen wird gewährleistet, wenn früh wenig, mittags die Hauptmahlzeit, abends leicht und nicht nach 19 Uhr gegessen wird.
- **Regelmäßigkeit:** der Körper stellt sich auf jeweils zu den gleichen Zeitpunkten eingenommene Mahlzeiten besser ein und kann so die Nahrungsmittel gut verwerten.
- **Zwischenmahlzeiten meiden** und erst essen, wenn die vorangegangene Mahlzeit verdaut ist (nach ca. 4-5 Stunden).
- **in Maßen:** das Fassungsvermögen des Magens sollte durch eine Mahlzeit nicht voll ausgeschöpft werden; generell fördert maßvolles Essen die Langlebigkeit.
- **leicht verdaulich, besonders abends:** schwer verdauliche Nahrungsmittel wie Käse, Eier, Fisch, Fleisch und fettige Nahrungsmittel benötigen einen hohen Energieaufwand für ihre Verdauung und beeinträchtigen die Transportprozesse im Körper; auch Joghurt und Salat, besonders wenn sie abends genossen werden. Schwerverdauliche Nahrungsmittel u.a. fördern Übergewicht, Fettstoffwechselstörungen und Diabetes mellitus.
- **warme Nahrung** ist bekömmlich und verbessert die Bioverfügbarkeit; auch Frühstück (z.B. Getreidebrei mit Obst und Gewürzen), Abendessen (z.B. Suppen oder Reisgerichte mit Gemüse) und wichtige Getränke (vor allem Milch und Leitungswasser) sollten gekocht werden.



- **Gewürze** unterstützen die Verdauung; besonders Bitterstoffe sollten über diesen Weg zugeführt werden z.B. Gelbwurz (*Curcuma longa*).
- **rein, reif und frisch**: Nahrungsmittel aus Bio-Anbauverfahren und frisch selbst zubereitete Mahlzeiten bieten meist die beste Qualität.
- **wenig Säure**: das saure Milieu fördert eine Vielzahl von Erkrankungen besonders Entzündungen; zu meiden wären z.B. Essig, Tomaten und saure Früchte.
- **wenig 'trockene' Nahrungsmittel** wie Mais, Hirse und Blattgemüse sollten konsumiert werden; generell sollten Mahlzeiten mit guten Fetten (Olivenöl, Sesamöl, *ghī* = Butterreinfett) und ausreichend Sud zubereitet werden. Trockenheit fördert degenerative Erkrankungen des Bewegungsapparates und des Nervensystems.
- **falsche Kombinationen** meiden: Milch ist im Ayurveda ein sehr hochwertiges, aber 'sensibles' Nahrungsmittel und sollte stets aufgekocht, mit bestimmten Gewürzen angereichert (Safran, Kardamom, Ingwer, Zimt) und vor allem nicht mit sauren oder salzigen Nahrungsmitteln oder mit Bananen zur gleichen Mahlzeit kombiniert werden. Nicht nur Milchunverträglichkeiten lassen sich hierdurch minimieren, sondern nach klassischem Verständnis auch Hautkrankheiten.
- **langsam und mit Aufmerksamkeit essen**: die Verwertung der Nahrungsmittel und die Befriedigung durch die Mahlzeit werden dadurch gesteigert.
- **gute Atmosphäre**: psychische Komponenten wirken sich nach ayurvedischer Erfahrung auf die Verdauung aus.
- **vorrangig vegetarisch**: Eine ausgewogene vegetarische Ernährung hat allgemein bekannte Vorteile. Selbst wenn klassische Ayurveda-Texte diverse Fleischsorten in ihrer Wirkung beschreiben, so wird in der Praxis Fleisch nur bei reduziertem Nähr- oder Kräftezustand empfohlen.
- **Grundlegende Nahrungsmittel**: Allgemein nährend, gut verträglich und somit für fast jeden geeignet sind folgende Nahrungsmittel. Sie sollten die Basis der täglichen Mahlzeiten bilden. Andere Nahrungsmittel sind den individuellen Faktoren des Falles anzupassen. Naturreis, *Mudga* (*Phaseolus radiatus*; Munglinsen bzw. -bohnen), Vollkorngetreide, besonders Dinkel, Kuhmilch (immer aufgekocht und warm genossen) außer bei Diarrhoe, Ziegenmilch (aufgekocht und warm genossen), Mandeln, Pistazien, Waldhonig, Zucchini, Artischocken, Kürbis, besonders die weißen Varianten ("Ufo-Kürbis"), Wurzelgemüse, Kartoffeln, Fenchelgemüse, grüne Bohnen, Weintrauben, Papaya, süße Apfel, (frischer) Ingwer, Fenchelsamen, Koriander, Kreuzkümmel, Anis, Kardamom, Gewürznelken, Bockshornklee-samen, Safran, abgekochtes warmes Wasser.

## Rezepte

Zwei im Ayurveda häufig verwendete Nahrungsmittel erfüllen oben beschriebene Kriterien. *Ghī* – das reine Fett der Butter – nährt den Körper, bringt abgelagerte Schadstoffe in Lösung und fördert die Verdauungskraft (*agni*). Im Ayurveda gilt *Ghī* als *rasayana*, also als ein Nahrungsmittel, das die Gewebe regeneriert und funktionstüchtig erhält. *Ghī* ist hervorragend als Bratfett, für süße und für herzhaftere Speisen, aber auch als Butterersatz geeignet. Zudem wird es auch als Nasenbehandlung (*nasya*) oder Massagefett eingesetzt. Es ist leicht selbst herzustellen:

### ***Ghī* – reines Butterfett**

500g Sauerrahmbutter

1 Topf mit dickem Boden

1 Metallsieb (ersatzweise Teefilterhalter)

1 Mulltuch, Stoffwindel oder Stofftaschentuch (ersatzweise zwei übereinander gestülpte Teefilter)

1 Behälter aus Glas oder glasierter Keramik (500 ml)

Die Butter im Topf schmelzen und auf kleiner Flamme sanft köcheln lassen. Wenn notwendig, ab und zu umrühren, damit die Butter nicht anbrennt. Nach etwa 35-45 Minuten ist die Butter geklärt, d.h. das Wasser ist verdampft und man kann auf den Grund des Topfes blicken, wo sich die Eiweißpartikel angesammelt haben. Den Schaum mit einem Schöpflöffel einigermaßen abheben. Nun das Tuch in das Sieb legen oder den Teefilter fixieren. Das flüssige Butterfett darin in den Behälter abgießen. Im Sieb zurück bleiben der restliche Schaum und der Bodensatz. Die vollständige Verdampfung des Wassers und die Trennung vom Eiweiß sind wichtig, denn nur so lässt sich *Ghī* nahezu unbegrenzt lagern. Das Mulltuch sollte sofort nach dem Gebrauch mit Geschirrspülmittel ausgewaschen werden.

**E**ine der wichtigsten Speisen, die durch ihre perfekte Kombination aus Eiweißen und Kohlehydraten ein hervorragendes Grundnahrungsmittel darstellt, ist das sogenannte *Khicadī* („Risibisi auf indisch“). Mit etwas Kocherfahrung wird daraus eine sehr schmackhafte, befriedigende und leichtverdaubare Mittags- und Abendmahlzeit, die schnell zu kochen und äußerst variantenreich ist. Sie eignet sich für Entlastungstage, genauso wie für Langzeitabnehmprogramme.

### ***Khicadī* (klassische Reis-Linsen-Speise)**

100g Naturreis

100g *Mung-Dal* (kleine ovale gelbe Linsen; ersatzweise Beluga- oder rote Linsen)

2 Pastinaken

2 Kartoffeln

2 Stangen Sellerie

1 EL *Ghee* (Butterreinfett)

1 Prise *Assafoetida* (Hindi: *Hing*; ersatzweise Knoblauch)

1 EL Kreuzkümmelsamen

1 EL Fenchelsamen

1 TL Curcumapulver (Gelbwurz)

2 TL *Amchur* (Pulver aus getrockneten Mangos; ersatzweise Limettensaft)

1 Liter Gemüsebrühe

1-3 TL *Garam Masala* (indische Gewürzpulvermischung; ersatzweise Currypulver)

Rosa Steinsalz und roter Pfeffer (oder Ingwerpulver) zum Abschmecken

1 Bund frisch gehackte Korianderblätter zum Garnieren

Reis und Linsen gut waschen, danach mit heißem Wasser übergießen und 30 Min. einweichen lassen. Die Pastinaken und die Kartoffeln schälen und in dünne Scheiben schneiden. Den Sellerie waschen und ebenfalls in Scheiben schneiden. *Ghee* bei mittlerer Hitze in einem großen Topf erhitzen und *Assafoetida* wenige Augenblicke unter Rühren anrösten, bis das Aroma aufsteigt.

Auf gleiche Weise mit dem Kreuzkümmel- und Fenchelsamen verfahren.

Pastinaken, Kartoffeln, Sellerie, Reis, Linsen in den Topf geben und 3-4 Minuten anbraten

Wenn Sie Zwiebeln vertragen, so können Sie zwei mittelgroße, klein gewürfelte Zwiebeln noch vor dem Gemüse 2-3 Minuten anbraten.

Curcuma, *Amchur* und Brühe zugeben, bei leicht geöffnetem Deckel gut 20 Minuten köcheln lassen.

Zwischendurch umrühren, damit nichts am Topfboden anhaftet.

Nach Bedarf mit Salz, Pfeffer und *Garam Masala* abschmecken.

Kurz vor dem Servieren den Koriander zugeben und eventuell mit 2 TL *Ghee* verfeinern.

## ***Ins Netz gestellt***

*Neuerscheinungen auf [SavifaDok](#), der Publikationsplattform für die Südasienswissenschaften*

**LENNARTZ, Thomas ; POERTING, Julia (Hrsg.)**

***Aktuelle Forschungsbeiträge zu Südasiens: 4. Jahrestagung des AK Südasiens, 24./25. Januar 2014, Freiburg. Geographien Südasiens ; 2***

Arbeitskreis Südasiens, 2014.

Heidelberg: Bibliothek des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg, 2014.

Der Sammelband fasst die Beiträge der Mitglieder des AK Südasiens auf dem jährlichen Arbeitskreistreffen in Form von Extended Abstracts zusammen.

[Zum Volltext](#)

**OSSWALD, Nina ; MENON, Manoj K.**

***Organic Food Marketing in Urban Centres of India.***

Bangalore: International Competence Centre for Organic Agriculture, 2013.

Zweitveröffentlichung: Heidelberg: Bibliothek des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg, 2014.

Der indische Binnenmarkt für Biolebensmittel ist über die letzten 5-10 Jahre schnell gewachsen, insbesondere in den Großmetropolen. In kurzer Zeit ist eine große Bandbreite von Vermarktungskanälen für biologisch erzeugte Produkte entstanden. Die Lieferketten und Einzelhandelsformate sind ebenso vielfältig, und umfassen kleine Biofachgeschäfte, Supermärkte, Restaurants, Onlinehandel und Verbraucherinitiativen. Mit Schwerpunkt auf Mumbai, Bangalore und Hyderabad geben die Autoren einen Einblick in den derzeitigen Stand der Biolebensmittelvermarktung in Indiens Großstädten. Auf der Grundlage empirischer Forschungsarbeiten über einen Zeitraum von zwei Jahren dokumentiert die Studie die Vielfalt im Bioeinzelhandel, identifiziert Herausforderungen in den Lieferketten und zeigt erfolgreiche Beispiele regionaler, dezentraler Logistik auf. Das Buch richtet sich an Forschende mit Interesse an Indien, an politische Entscheidungsträger und NGOs, an Bioproduzenten, Biofirmen, Einzelhändler und Verbraucher, die den Markt besser verstehen möchten.

[Zum Volltext](#)

**SCHEPP, Marcel**

***Demokratie in Südasien: Eine Bestandsaufnahme.***

Erstveröffentlichung in: KAS-Auslandsinformationen, Nr. 4 (2014), S. 54-93.

Zweitveröffentlichung: Heidelberg: Bibliothek des Südasien-Instituts der Universität Heidelberg, 2014.

Der Autor befasst sich einerseits mit dem Zustand der Demokratie in den Staaten Südasiens. Andererseits analysiert er die Zustimmung der Bevölkerung zur Demokratie. Dabei kommt er zu dem Schluss, dass die Kritik an den Regierungen sowie an den politischen Eliten dieser Länder nicht mit einer generellen Kritik an der demokratischen Verfasstheit der Staaten einhergeht.

[Zum Volltext](#)

**SCHMIDT, Lars Peter ; GAIER, Malte**

***Innere Aufbruchstimmung und außenpolitische Neujustierung: Hintergründe und Perspektiven zur neuen indischen Regierung.***

Erstveröffentlichung in: KAS-Auslandsinformationen, Nr. 6 (2014), S. 98-118.

Zweitveröffentlichung: Heidelberg: Bibliothek des Südasien-Instituts der Universität Heidelberg, 2014.

Der Beitrag der beiden Autoren liefert eine erste Analyse der indischen Parlamentswahl von 2014. Außerdem werden mögliche inhaltliche Schwerpunkte der neuen Regierung skizziert.

[Zum Volltext](#)

*Neu digitalisiert und online verfügbar: Historische Publikationen aus der Sammlung „Literatur zu Südasiens – digital“*

**Hicky's Bengal Gazette, or The original Calcutta general advertiser.**

Calcutta 1780-1782



Im Rahmen der Heidelberger Digitalisierungsaktivitäten wurde aus dem Bestand der Bibliothek des Südasiens-Instituts mit *Hicky's Bengal Gazette* (1780-1782) die erste in Indien publizierte Zeitung digitalisiert und online zugänglich gemacht.

Die erste Ausgabe von *Hicky's Bengal Gazette* - herausgegeben von James Augustus Hicky (1739/40-1802) - erschien am 29. Januar 1780 in Kalkutta. Berichtet wurde im wöchentlichen Rhythmus über Bälle und Tanzveranstaltungen, Liebesaffären, Skandale und lokale Klatschgeschichten - kurz über das Leben der britischen Gesellschaft in Kalkutta. Hickys kritische, teilweise sarkastische Berichterstattung über die britische Kolonialregierung und den damaligen General-

gouverneur Warren Hastings zog eine Verleumdungsklage nach sich und J. A. Hicky musste für mehrere Jahre ins Gefängnis. Am 23. März 1782 stellte die Zeitung schließlich ihr Erscheinen ein. *Hicky's Bengal Gazette* ist ein interessantes Quellendokument für die Sozialgeschichte im frühen kolonialen Indien und nun erstmals online zugänglich.

[Zum Digitalisat](#)

**MAHĀVĪRA PRASĀDA DVIVEDĪ**

***Dr̥śya-darśana: a plea for social reform.***

Kalakattā: Sulabha-Grantha Pracāraka Maṇḍala ca. 1928.

Mahavir Prasad Dwivedi (1864-1938) gilt neben seinem Zeitgenossen Bharatendu Harishchandra (1850-1885) als Begründer des modernen Hindi. Als Herausgeber der angesehenen Zeitschrift *Saraswati*, erschienen in Allahabad, trug er maßgeblich zur Konsolidierung von Hindi als Literatursprache, ebenso wie zur Standardisierung der Grammatik des modernen Hindi bei.



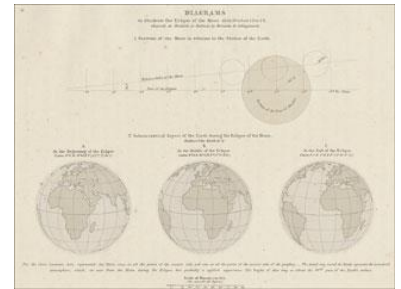
*Dr̥śya-darśana* beschreibt die u.a. Geschichte bedeutender indischer Städte wie Delhi, Murshidabad, Benares.

[Zum Digitalisat](#)

**SCHLAGINTWEIT, Hermann ; SCHLAGINTWEIT Adolph ;  
SCHLAGINTWEIT, Robert**

***Results of a scientific mission to India and High Asia:  
undertaken between the years MDCCCLIV and  
MDCCCLVIII, by order of the court of directors of  
the hon. East India Company.***

Leipzig: Brockhaus ; London: Trübner, 1861-1866.



Weitgereist waren sie, die Brüder Hermann, Adolph und Robert Schlagintweit (1826-1882; 1829-1857 und 1833-1885). Zuerst erforschten sie die Alpen, um dann von 1854 bis 1857 auf Anregung Alexander von Humboldts und schließlich im Auftrag der britischen East India Company und mit finanzieller Unterstützung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. durch Indien und Hochasien zu reisen. Auf ihrer Reise kartierten sie bis dahin unbekanntes Gelände, fertigten Zeichnungen an und sammelten Pflanzen, Tiere, Gestein und Artefakte. Ein Teil der Forschungsergebnisse wurde zwischen 1861 und 1866 in dem mehrbändigen Werk *Results of a scientific mission to India and High Asia: undertaken between the years MDCCCLIV and MDCCCLVIII, by order of the court of directors of the hon. East India Company* veröffentlicht.

Aus den Beständen der Universitätsbibliothek wurde dieses vierbändige Werk mit seinen wunderschönen Abbildungen besonders im Atlas-Teil digitalisiert.

[Zum Digitalisat](#)

## **Neu im Regal**

*Aus der Neuerwerbungsliste der Bibliothek des Südasien-Instituts*

Weckt einer dieser Titel Ihr Leseinteresse? Dann nutzen Sie neben den Bestellmöglichkeiten vor Ort unseren Fernleihservice oder lassen Sie sich das Buch durch Subito, den Lieferdienst der Bibliotheken für Aufsätze und Bücher, direkt auf den Schreibtisch liefern.

- Ahuja, Ravi (Hg.)  
**Working lives & worker militancy: the politics of labour in colonial India.**  
 New Delhi: Tulika Books, 2013. – XVI, 328 S. : Ill., Kt.  
 SAI-Signatur: 216 arb 2014/2125  
[Verfügbarkeit](#)
- Akelābhāi  
**Redīyo, sāhitya aura patrakāritā.**  
 Naī Dillī: Samaya Prakāśana, 2009. – 247 S.  
 SAI-Signatur: nsp 8.12 N 2014/829  
[Verfügbarkeit](#)
- Bala, Poonam (Hg.)  
**Medicine and colonialism: historical perspectives in India and South Africa.**  
 London: Pickering & Chatto, 2014. – XIII, 225 S.  
 SAI-Signatur: 216 med 2014/404  
[Verfügbarkeit](#)
- Bhaṭṭojī Dīkṣita ; Anjaneya, S.L.P. et al. (trans.)  
**Bhaṭṭoji Dīkṣita on the Gajasūtra.**  
 Pondicherry: Institut Français de Pondichéry. – III, 136 S.  
 SAI-Signatur: ind 54 B 314/2148  
[Verfügbarkeit](#)
- Chakraborti, Kaustav (Hg.)  
**De-stereotyping Indian body and desire.**  
 Newcastle-upon-Tyne: Cambridge Scholars Publ., 2013. – VIII, 182 S. : Ill., graph. Darst.  
 SAI-Signatur: 219 kul 2014/1330  
[Verfügbarkeit](#)
- Cho, Joanne Miyang (Hg.)  
**Transcultural encounters between Germany and India: kindred spirits in the nineteenth and twentieth centuries.**  
 London [u.a.]: Routledge, 2014. – XVI, 238 S.  
 SAI-Signatur: 431 kul 2014/1867  
[Verfügbarkeit](#)



- Cody, Francis  
**The light of knowledge: literary activism and the politics of writing in South India.**  
 Ithaca: Cornell University Press, 2013. – XVIII, 250 S. : Ill., Kt.  
 SAI-Signatur: 273 päd 2104/49  
[Verfügbarkeit](#)
- Harrison, Paul (Hg.)  
**From birch bark to digital data: recent advances in Buddhist manuscript research ; papers presented at the Conference Indic Buddhist manuscripts: The State of the Field, Stanford, June 15-19, 2009.**  
 Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2014. – XII, 403 S. : Ill., graph. Darst.  
 SAI-Signatur: ind 58 B 14/1792 GF  
[Verfügbarkeit](#)
- Jung, Insung (Hg.)  
**Quality assurance in distant education and E-learning: challenges and solutions from Asia.**  
 New Delhi: SAGE, 2013. – XXIV, 307 S. : graph. Darst.  
 SAI-Signatur: 100päd 2014/390  
[Verfügbarkeit](#)
- Krishna, Daya ; Bhushan, Nalini (Hg.)  
**Contrary thinking: selected essays of Daya Krishna.**  
 New York: Oxford University Press, 2011. – XIII, 327 S.  
 SAI-Signatur: rel 51 P 14/276  
[Verfügbarkeit](#)
- Mukherjee, Tilotama  
**Political culture and economy in eighteenth-century Bengal: networks of exchange, consumption and communication**  
 New Delhi: Orient Blackswan, 2013. – XVII, 426 S. : graph. Darst., Kt.  
 SAI-Signatur: 231 wiw 2014/2234  
[Verfügbarkeit](#)
- Mukhopadhyay, Urvi  
**The medieval in film: representing a contested time on Indian screen (1920s-1960s).**  
 New Delhi: Orient Blackswan, 2013. – XIV, 318, [16] S. : Ill.  
 SAI-Signatur: 218 kul 2014/2006  
[Verfügbarkeit](#)

- Nehru, Jawaharlal ; Patel, Vallabhbhai  
**Nehru-Patel: agreement with differences ; select documents and correspondences, 1933-1950.**  
 New Delhi: National Book Trust, 2010. – XVI, 373 S.  
 SAI-Signatur: 216 pol 2013/3864  
[Verfügbarkeit](#)
  
- Prasanna  
**Indian method in acting.**  
 New Delhi: National School of Drama, 2013. – 259 S. : Ill.  
 SAI-Signatur: 219 kul 2014/2205  
[Verfügbarkeit](#)
  
- Rag, Pankaj  
**1857: the oral tradition.**  
 New Delhi: Rupa, 2010. – XVI, 212 S.  
 SAI-Signatur: 215 mil 2013/4724  
[Verfügbarkeit](#)
  
- Syiemlieh, David Reid (Hg.)  
**On the edge of empire: four British plans for North East India, 1941-1947.**  
 Thousand Oaks: SAGE, 2014. – XIV, 255 S. – Ill.  
 SAI-Signatur: 216 pol 2014/1926  
[Verfügbarkeit](#)
  
- van Skyhawk, Hugh  
**Well articulated better paths: Sufi saints as links between religious communities.**  
 Islamabad: Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, 2014. – XXIX, 195 S. : Ill.  
 SAI-Signatur: rel 50 A 414/973  
[Verfügbarkeit](#)
  
- White, Daniel E.  
**From little London to little Bengal: religion, print and modernity in early British India, 1793-1835.**  
 Balimore, Maryland: The John Hopkins University Press, 2013. – XIII, 261 S. : Ill.  
 SAI-Signatur: 215 kul 2014/1090  
[Verfügbarkeit](#)

## **Druckfrisch**

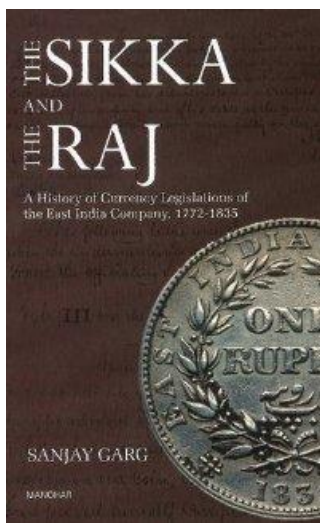
### *Neuerscheinungen aus den Verlagen*

Garg, Sanjay: *The Sikka and the Raj: a history of currency legislation of the East India Company, 1772-1835.*

New Delhi: Manohar, 2013. - ISBN 978-81-7304-970-5

SAI-Signatur: 215 num 2014/2210

[Verfügbarkeit](#)



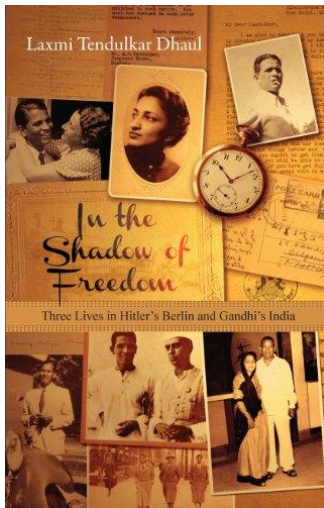
In the process of colonization of India by the British, currency proved to be a vital weapon as it directly affected almost every aspect of the economic life of the society. The book encapsulates the story of Indian currency during the early days of the colonial rule in India. It presents a comprehensive account of the currency policy of the British East India Company, which it pursued to establish a uniform currency in India. The process of currency legislations enacted by the Company, the circumstances leading to the adoption of these legislations, as well as the effects of these legislations on the prevailing economic conditions in the country, have been analysed with a view to establish a relationship between the stability of the currency vis-a-vis the economic colonization of India by the East India Company. By integrating numismatic data with the archival sources, the book scrutinizes various internal and external forces which were at work in shaping the monetary structure during early days of the colonial rule in India, and presents a new insight about the role of currency in the colonization process of India. The objective of this study is not merely to have a 'cause and effect' understanding of the currency reforms carried out by the East India Company, but also to delve into the often-overlooked or neglected prognosis of the what and how of its process. All related archival material a series of 39 Regulations (1793-1833) and two Acts (1835) has been incorporated in the appendices which makes this book a veritable tool for reference and further research. [Quelle: Verlagsinformation]

Dhaul, Laxmi Tendulkar: *In the shadow of freedom: Three lives in Hitler's Berlin and Gandhi's India.*

New Delhi: Zubaan, 2013. – ISBN 978-93-81017-66-1

SAI-Signatur: 216 biog 2014/1275

[Verfügbarkeit](#)



In the early nineteen thirties Ayi Tendulkar, a young journalist from a small town in Maharashtra, travelled to Germany to study. Within a short time he married Eva Schubring, his professor's daughter. Soon after the short-lived marriage broke up, Tendulkar, by now also a well-known journalist in Berlin, met and fell in love with the filmmaker Thea von Harbou, divorced wife of Fritz Lang, and soon to be Tendulkar's wife.

Many years his senior, Thea became Tendulkar's support and mainstay in Germany, encouraging and supporting him in bringing other young Indian students to the country. Hitler's coming to power put an end to all that, and on Thea von Harbou's advice, Tendulkar returned to India, where he became involved in Gandhi's campaign

of non-cooperation with the British and where, with Thea's consent, he soon married Indumati Gunaji, a Gandhian activist. Caught up in the whirlwind of Gandhi's activism, Indumati and Tendulkar spent several years in Indian prisons, being able to come together as a married couple only after their release – managing thereby to comply with a condition that Gandhi had put to their marriage, that they remain apart for several years 'to serve the nation'.

In this unique account, Indumati and Tendulkar's daughter, Laxmi Tendulkar Dhaul, traces the turbulent lives of her parents and Thea von Harbou against the backdrop of Nazi Germany and Gandhi's India, using a wealth of documents, letters, newspaper articles and photographs to piece together the intermeshed histories of two women, the man they loved, their own growing friendship and two countries battling with violence and non-violence, fascism and colonialism.

[Quelle: Verlagsinformation]

***A Wikipedia-project conducted jointly by the  
Department of History and the Library of the  
South Asia Institute, Heidelberg***

During the summer semester 2014, Nicole Merkel from the SAI-library and Rafael Klöber from the Department of History launched a joint project to introduce and sensitize students to the well-known online encyclopedia Wikipedia, widely used even by academics. As part of Rafael Klöber's undergraduate seminar, entitled "British, Aryans and Dravidians: Colonial South India", the students were taught to engage critically with the history, content, copyright issues and the stipulations involved in contributing to Wikipedia. Nicole Merkel guided the students on how to use Wikipedia as an information resource, and taught them the skills required to produce new articles in line with the requirements of the online encyclopedia as well as on par with academic standards.

The project proved to be a fruitful exposure to the multidimensionality of everyday knowledge production in a globalized and online world. Furthermore, the task of writing new articles encouraged the students to elaborate on topics with which they were dealing in the seminar. For the students, the project successfully combined a productive writing exercise with gaining meaningful skills in information literacy as well as developing an awareness for critically using online media. Moreover, the German version of Wikipedia was enriched by new contributions on the caste-debate ("*Kastenstreit*") among Protestant missionaries in 19<sup>th</sup> century South India, on the Anti-Hindi movement ("*Anti-Hindi Bewegung*") in early 20<sup>th</sup> century Tamil Nadu, and on two influential Indian reformers of the Madras Presidency, namely "*Ramalinga Swamikal*" and "*Kandukuri Viresalingam*". This joint project conducted by Rafael Klöber and Nicole Merkel was an exemplary start to cooperation between different departments in the SAI, and hence will most probably have a follow-up. This initiative will hopefully stimulate similar collaborations in the future.

Rafael Klöber,  
Department of History,  
South Asia Institute Heidelberg

## Rauch, Carsten:

*Das Konzept des friedlichen Machtübergangs: Die Machtübergangstheorie und der weltpolitische Aufstieg Indiens.*

Baden-Baden: Nomos, 2014. - 487 S.

ISBN: 978-3-8487-1370-7



In der Reihe „Studien der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung“ ist jüngst eine überarbeitete Version der Dissertation von Carsten Rauch erschienen. Darin überprüft er die zentralen Aussagen der Machtübergangstheorie (power transition theory) und formuliert im Ergebnis eine Weiterentwicklung dieser Theorie aus dem Bereich der Internationalen Beziehungen.

Die Grundannahme des Buches ist eine zu beobachtende Machtverschiebung im internationalen Staatensystem von einem bipolaren System während des Ost-West-Konfliktes über ein hegemoniales System mit der Supermacht USA hin zu einer multipolaren Welt.

Die zentrale Fragestellung dieser Arbeit, die sich aus der Machtverschiebung zwischen den Staaten ergibt, lautet, unter welchen Bedingungen ein Machtübergang friedlich gestaltet werden kann, um Kriege als Folge oder Begleiterscheinung von Machtübergängen im internationalen System zu vermeiden.

Ausgangspunkt der theoretischen Überlegungen ist die Machtübergangstheorie, welche in den 1950er Jahren in den USA entstand und maßgeblich vom Politikwissenschaftler A. S. K. Organski formuliert wurde. Dieser Theorieansatz versucht, den Prozess von Machtverschiebungen zwischen Staaten zu erklären. Demnach wird das internationale Staatensystem als hierarchische Ordnung verstanden, die von einem Staat als dominante Macht bestimmt wird. Neben einer Gruppe von Großmächten, unten denen sich auch die potenziellen Herausforderer des dominierenden Staates befinden, gibt es weiterhin Mittelmächte und kleine Mächte, also Länder mit eher geringen Machtressourcen. Von einer solchen hierarchischen Weltordnung würden der dominante Staat und die mit ihm verbündeten Länder profitieren, weil sie die internationale Ordnung nach ihren Vorstellungen prägen könnten. Gegenwärtig erscheinen demnach die USA als die hegemoniale Macht, während Indien und China als diejenigen Großmächte gelten, die die Position der USA gefährden könnten.

Die Machtübergangstheorie konzentriert sich nun auf die Phase des Machtübergangs und versucht zu erklären, unter welchen Voraussetzungen es zu Konflikten oder gar Kriegen zwischen dominanter Macht und Herausforderer kommt. Die zwei zentralen Indikatoren für die Bemessung des jeweiligen Konfliktpotenzials sind einerseits die (wirtschaftliche) Macht und andererseits die Zufriedenheit der aufstrebenden Macht mit der bestehenden internationalen Ordnung. Je mehr sich der Herausforderer dem dominanten Staat annähert oder

diesen gar überholt und je größer dessen Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung ist, desto höher sei die Gefahr einer konfliktreichen Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Ländern.

Der Autor verwendet nun viel Raum darauf, die Defizite der Machtübergangstheorie herauszuarbeiten, um sie anschließend zu einer Theorie des friedlichen Machtübergangs weiterzuentwickeln. Insbesondere präzisiert er die zur Erklärung verwendeten Indikatoren und fügt eine weitere Variable, den Machtwillen des aufstrebenden Staates, hinzu.

Ausgehend vom Verhalten des dominanten Staates, dessen Position durch eine aufstrebende Macht in Frage gestellt wird, entwirft Carsten Rauch eine Theorie des friedlich gestalteten Machtübergangs. Die Reaktionsmöglichkeiten des hegemonialen Landes können von Ignoranz über Resistenz-Strategien, bei denen der Aufstieg eines anderen Staates nicht widerstandslos hingenommen wird, bis zu Akzeptanz-Strategien reichen. Dabei erkennt die dominante Macht, den Aufstieg eines Herausforderers an und versucht die Phase des Machtübergangs in ihrem Sinne zu gestalten. Dies kann auch dazu führen, dass der noch dominante Staat nach Abwägung des Für und Wider freiwillig die neue Führungsposition des Herausforderers hinnimmt. Oder die dominante Macht versucht, die Phase des Machtübergangs so zu gestalten, dass der Herausforderer an die bestehende internationale Ordnung herangeführt wird oder dessen Interessen berücksichtigt werden. Für den Erfolg eines solchen Machtübergangsmanagements kommt es, so der Autor, auf die Zufriedenheit und den Machtwillen des Herausforderers sowie auf das Verhandlungsgeschick der dominanten Macht und den richtigen Zeitrahmen an.

Carsten Rauch wendet seinen Theorieansatz nun auf das indisch-amerikanische Nuklearabkommen an und versucht zu überprüfen, ob dieses Abkommen als erfolgreiches Machtübergangsmanagement gelten kann. Indien ist nie dem Atomwaffensperrvertrag beigetreten und hat somit nie offiziell darauf verzichtet, atomare Waffen zu besitzen. Nach dem ersten indischen Atomtest von 1974 wurde das Land von der internationalen Staatengemeinschaft sanktioniert und war bei der weiteren Entwicklung seines militärischen, aber auch des zivilen Atomprogramms auf sich alleine gestellt. Mit dem „Atomdeal“ zwischen Indien und den USA änderte sich diese Situation. Indien erklärte sich bereit, seine zivilen Nuklearanlagen regelmäßig von der Internationalen Atomenergiebehörde inspizieren zu lassen. Im Gegenzug waren die USA nun bereit, wieder Technologie und Material zur zivilen nuklearen Nutzung an Indien zu liefern. Außerdem wollte die USA daraufhin wirken, dass die Sanktionen gegen Indien im Bereich der Nukleartechnologie generell aufgehoben werden.

Dieses Abkommen war gerade deshalb so bemerkenswert, weil es dem Anliegen des Atomwaffensperrvertrags diametral entgegensteht, in dem Indien, welches diesen internationalen Vertrag nicht ratifiziert hat, von den festgelegten Sanktionen ausgenommen wird. Im Sinne der Machtübergangstheorie kann das Abkommen zwischen Indien und den USA so interpretiert werden, dass die



aufsteigende Macht Indien durch die USA in das internationale Nuklearsystem integriert werden sollte.

Indiens wirtschaftlicher Aufstieg, der zugleich eine verbesserte Machtposition des Landes bedeutet, in Kombination mit einer hohen Unzufriedenheit des Landes in Bezug auf die internationale Nuklearordnung, können als Faktoren gewertet werden, die zu einer konfliktgeladenen Machtübergangsphase führen könnten. Daher erscheint das Machtübergangsmanagement der USA in diesem Fall angemessen.

Interessant wäre nun, diesen Theorieansatz auf andere Bereiche der internationalen Politik anzuwenden. Beispiele hierfür könnten die internationalen Klimaverhandlungen oder die Welthandelsordnung sein. In beiden Fällen sind die Zusammenarbeit und die Weiterentwicklung seit längerem ins Stocken geraten. Außerdem scheint es vor dem Hintergrund einer multipolaren Weltordnung geboten, den Erklärungsansatz auf ein multilaterales Machtübergangsmanagement auszuweiten. Zu Recht weist der Autor in diesem Zusammenhang auf die ungelösten internationalen Herausforderungen wie Klimawandel oder internationalen Terrorismus hin. In einem Erklärungsmodell, das mehrere Staaten berücksichtigt, könnten auch die Positionen und der Einfluss anderer Staaten berücksichtigt werden. Indien und die USA könnten beispielsweise auch deshalb den Atomdeal geschlossen haben, um damit ihre Positionen gegenüber China zu stärken. Ihr Handeln würde sich demnach auch in Bezug auf einen dritten Akteur erklären lassen. Auch wenn dies nicht die Intention des Autors war, wäre dies sicherlich lohnenswert, um die Erklärungskraft einer Theorie des Machtübergangsmanagements weiter zu erhöhen.

Der Lesbarkeit der Publikation hätte es im Übrigen gut getan, wenn der Text vor der Veröffentlichung gestrafft worden wäre, aber diese kleine Kritik schmälert keinesfalls das Gesamturteil über die anregende Lektüre des 417 Seiten umfassenden Textes.

Insgesamt ist das vorliegende Buch aus dreierlei Gründen empfehlenswert. Erstens bietet es eine detaillierte Einführung in die Machtübergangstheorie, inklusive einer kritischen Würdigung. Zweitens bietet der Autor eine spannende Weiterentwicklung dieses Theorieansatzes hin zu einem Machtübergangsmanagement an und drittens liefert der Autor aufbauend auf seinen theoretischen Überlegungen eine interessante Interpretation des indisch-amerikanischen Atomabkommens.

Robby Geyer



**Hacker-Klom, Ursula ; Klom, Jan ; Feldmann, Reinhard (Hrsg.):**

„Hackers Werk wird eines Tages wieder entdeckt werden!": zum 100. Geburtstag des Indologen Paul Hacker (1913-2013) ; Vorträge zur Tagung am 25. Mai 2013, Universitäts- und Landesbibliothek Münster.

Wissenschaftliche Schriften der Westfälische Wilhelms-Universität Münster", Reihe I, Band 1.

Münster: Monsenstein und Vannerdat, 2013. – 127 S. : Ill.

ISBN 978-3-8405-0089-3



Das vorliegende 127 Seiten umfassende Buch mit dem Titel „Hackers Werk wird eines Tages wieder entdeckt werden!“ besteht aus sechs leicht modifizierten Vorträgen, die bei einer Tagung zum 100. Geburtstag des Indologen Paul Hacker (1913-1979) gehalten wurden. Das Werk schließt mit zwei Anhängen, nämlich: „Kleine Theologische Schriften und Bibliographie von Paul A. F. Hacker“ sowie „Kurzbiographie der Autoren und Herausgeber“. Dieses Werk ist in der Reihe „Wissenschaftliche Schriften der Westfälische Wilhelms-Universität Münster“ (Reihe I, Band 1) erschienen und von Ursula Hacker-Klom, Jan Klom und Reinhard Feldmann herausgegeben worden.

Den Titel dieses Buchs „Hackers Werk wird eines Tages wieder entdeckt werden“ verdanken die Herausgeber Joseph Ratzinger, dem emeritierten Papst Benedikt XVI. Diese Feststellung des früheren Papstes trifft durchaus nicht nur für Hackers theologische Werke, wie der Papst ursprünglich gemeint hat, sondern auch für Hackers indologische Werke und – wie einige Referenten der Tagung hervorgehoben hatten – auch für seine philologische und ideengeschichtliche Arbeitsmethode zu.

Ein wichtiger Aufsatz zu dem Begriff „Dharma“ von Paul Hacker ist jetzt ins Englische übersetzt worden.<sup>1</sup> Seine Idee vom Substantialismus (des Dharma-Begriffs<sup>2</sup>) bzw. Gedankenrealismus<sup>3</sup> wird neu entdeckt und oft benutzt als ein

<sup>1</sup> Hacker, Paul 2006: "Dharma in Hinduism", *Journal of Indian Philosophy* 34, 2006: 479-486.

<sup>2</sup> Hacker, Paul 1965, S. 103: "Der Dharma ist vielmehr ein konkretes, positives, heilwertiges Verhaltensmodell, das vor dem Vollzug schon irgendwie existiert und auf Realisierung wartet ... Die Dharmasubstanz aber haftet sich im Positivem wie im Negativen nach getaner Tat als schlechtes oder gutes Karma an den Täter und bestimmt sein weiteres Schicksal mit." Aus: Paul Hacker, "Dharma im Hinduismus", in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 49 (1965): 93-106. Nachdruck in: *Kleine Schriften: Paul Hacker*, hrsg. von Lambert Schmithausen. Wiesbaden: Steiner Verlag, 1978: 496-509.

<sup>3</sup> Hacker, Paul 1972, S. 118: "From ancient times there has been in India the conviction that mental representations, if reaching a high degree of intensity, are capable of bringing about a reality not only on the psychological level but even in the domain of material things." Aus: Paul Hacker, "Notes on the Māṇḍūkyaopaniṣad and Śaṅkara's Āgamaśāstravivaraṇa", in: *India Maior, Congratulation Volume presented to J. Gonda*, hrsg. von Jacob Ensink... Leiden 1972, 115-132 (= *Kleine Schriften*, 252-269).

Modell, um dieses interessante Phänomen zu beschreiben.

Ein weiterer wichtiger Begriff, den Hacker eingeführt hat, ist der (oft mit Toleranz verwechselte) „Inklusivismus“, der nachhaltig Einfluss in der wissenschaftlichen Forschung sowohl in der Indologie als auch in verschiedenen anderen Disziplinen ausgeübt hat und noch übt. Axel Michaels schreibt: „I can only think of two general or interdisciplinary debates during the past decades which were initiated by Indologists, namely the meaninglessness problem of rituals by F.Staal and the theory of inclusivism by P.Hacker.“<sup>4</sup> Einige seiner Schriften sind in der letzten Zeit ediert, ins Englische übersetzt<sup>5</sup> und einem breiteren Publikum zugänglich gemacht worden.

Wie oben erwähnt beinhaltet dieses Büchlein sechs interessante Aufsätze. Der erste der sechs Beiträge, „Man wird in ein vergangenes Leben, als in ein gegenwärtiges versetzt“ über den Nachlass Paul Hackers in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster wurde von Reinhard Feldmann, Historiker und Bibliothekar verfasst. Als Leiter des Dezernats Historische Bestände der Universitäts- und Landesbibliothek Münster verwaltet er den Nachlass Hackers und stellt in diesem Beitrag Hackers Werke in Kontext, indem er auch die anderen wichtigsten Schriften in der Sammlung der Bibliothek beschreibt und evaluiert.

Ursula Hacker-Klom, Hackers Tochter, beschreibt in ihrem Beitrag „Paul Hackers facettenreicher Lebenslauf“ die Meilensteine sowohl des beruflichen Werdegangs als auch seines privaten Lebens. Sie berichtet auch kurz von seinem wissenschaftlichen Werk als Indologe und „Hobbytheologe“ und dem geplanten „Paul Hacker Zentrum für das Studium Indiens und Südasiens“.

Christian Gnilka würdigt in seinem differenzierten Aufsatz „Voraussetzungslose Wissenschaft? Paul Hackers Sicht der Kirchenväter“ Paul Hackers theologische Ansätze insbesondere seine kompromisslose Denkweise und Arbeitsmethode. Hierbei stützt Gnilka sich auf einen unpublizierten Aufsatz mit dem Titel „Bemerkungen zu Hans Herters Vortrag: ‚Basileios der Große und das Problem der profanen Bildung‘“ von Hacker, den dieser am 31. August 1977 auf eine Diskette gesprochen hatte. Gnilka, der sich von Hackers Kritik an Hans Herter überzeugen ließ, schreibt: „Ich machte die Erfahrung, dass tatsächlich immer und überall von gewissen Voraussetzungen ausgegangen wird, selbst in den innersten Bezirken der klassischen Philologie wie zum Beispiel in der Textkritik, ihre Ergebnisse hängen oft davon ab, welche Anschauung der Kritiker sich vom Gang der Überlieferung im Allgemeinen und im Besonderen gebildet hat, und die

---

<sup>4</sup> Michaels, Axel 2004, S. 461: „Indology and the Cultural Turn“, in: *Text and Context in the History, Literature and Religion of Orissa*, hg. von A. Malinar, J. Beltz, H. Freese. Delhi 2004: 457-481.

<sup>5</sup> Hacker, Paul 1995: *Philology and Confrontation, Paul Hacker on traditional and modern Vedānta*, hg. von Wilhelm Halbfass, Albany, NY, 1995.

Entscheidung etwa, ob ein durch den handschriftlichen Befund diskreditierter Dichtervers dem Autor zuzusprechen sei oder nicht, wird wesentlich bestimmt durch das Bild seiner künstlerischen Persönlichkeit, das der Kritiker in sich trägt.“ Ausgegangen von diesem Gedanke analysiert Gnilke systematisch und kritisch Hackers Ansichten und arbeitet besonders seine Sicht der Kirchenväter heraus.

Der Beitrag, „Wichtige Impulse, die ich Paul Hacker zu verdanken habe“<sup>6</sup> von Rudolf Kaschewsky, beschreibt unterschiedliche Ideen, Konzepte, Ansätze und Erklärungs- und Übersetzungsmodelle von Hacker in seinem Aufsatz sachlich, aber auch mit einer persönlichen Note. Er spricht über die Themen „Wider die ‚zweckfreie Wissenschaft‘“, „Śraddhā- der Glaube“, „Werbewirksame Modernität vs. traditionelle Frömmigkeit“, „Religionsbegegnung, die auf der Tradition fußt“, „Vedānta und Thomas von Aquin“, „Religiosität – radikal empirisch“, „Was heißt ‚konsequentes Übersetzen‘?“.

Der vorletzte Beitrag in diesem Band, „Zum Verhältnis von spiritueller Praxis und philosophischen Theorien im Buddhismus“, ist von Lambert Schmithausen, der bei Hacker studiert, promoviert und als Assistent gearbeitet hat. Er würdigt seinen Lehrer und seine „wahrhaft bahnbrechenden Arbeiten“, indem er seine „philologische Strenge und Konzentration auf den Inhalt der Texte“ und seinen „Umgang mit den indischen Begriffen, die nicht leichtfertig mit unseren gleichgesetzt, sondern sorgfältig im Hinblick auf ihre oft anders abgesteckten semantischen Felder untersucht wurden“ betont. Schmithausen erwähnt auch Hackers „Mahnung, nicht so sehr auf Übereinstimmungen zwischen Texten bzw. Textstücken als vielmehr auf die Unterschiede zu achten: Unterschiede in den inhaltlichen Positionen, aber auch in der verwendeten Terminologie, und auf diese Weise das individuelle eines Denkers oder Textes zu erkennen“ und schließlich seinen „Umgang mit dem, was wir ‚anonyme Literatur‘ nennen: nämlich auf der Basis strikt philologischer textgeschichtlicher Untersuchungen zu ideengeschichtlichen Erkenntnissen fortzuschreiten“. Ansonsten fällt der Schmithausens Beitrag etwas aus dem Rahmen, da er hauptsächlich einen bestimmten Gegenstand zum Thema macht und untersucht, nämlich, das Verhältnis zwischen spiritueller Praxis und philosophischen Theorien im Buddhismus. Er kommt dabei zum Schluss, „dass im buddhistischen Denken zumindest grundlegende Theorien meist einen vielleicht nicht immer unmittelbaren, aber doch signifikanten genetischen Bezug zu spirituelle Praxis haben.“

Der letzte Beitrag in diesem Band ist „Das Ich im Glauben und das Wir der Kirche. Paul Hackers Luther-Studie und ihre Rezeption bei Joseph Ratzinger / Papst Benedikt XVI.“ von Manuel Schlögel. Schlögel konzentriert sich hier hauptsächlich auf das eine außerordentliche Buch Hackers „Das Ich im Glauben bei Martin Luther“<sup>7</sup>. Dieses Werk wurde von Joseph Ratzinger/ Papst Benedikt XVI. in seinen Erinnerungen „als Schrift als eines Außenseiters und Dilettanten

<sup>6</sup> S. 71,2: Lies *paramātman* statt *paramārtham* und S. 72,13: Lies empirisch statt empirisch.

<sup>7</sup> Graz 1966; Englische Ausgabe: *The Ego in Faith: Martin Luther and the Origin of the Anthropocentric Religion*. Chicago 1970.

beiseite gelegt<sup>8</sup>. Aber, laut Schlögel, hat er später seine Meinung geändert und die erste Auflage des Buches mit einem sehr positiven Gleitwort versehen. Schlögel schreibt: „Als größte Leistung der Luther-Studie hebt Ratzinger hervor, dass Hacker nicht gegen Luther, sondern ‚mit Luther‘ um die ‚Treue zum Evangelium‘ ringe, um die ‚Wahrheit‘ und den ‚Anspruch des Gotteswortes‘, der eine unbedingte Verpflichtung darstellte, die keiner ökumenischen Verständigung geopfert werden dürfte. Denn ‚ein Friede, der auf dem Verzicht auf Wahrheit beruhte‘, würde ‚zugleich den Friedhof des Glaubens darstellen.“

Dieser kleine Band ist gut lesbar und informativ, bietet eine Übersicht über das reiche intellektuelle Leben von Paul Hacker und würdigt die außergewöhnliche Leistung eines der bedeutendsten und einflussreichsten Indologen und „Hobby-theologen“ (wie Hacker sich selbst genannt hatte).

Mudagamuwe Maithrimurthi

---

<sup>8</sup> Ratzinger, Joseph 1998, S. 16: *Aus meinem Leben, Erinnerungen (1927-1977)*. Stuttgart 1998.